

# Was tun wir eigentlich?

Autor(en): **Eggimann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **76 (1989)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534874>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

### Was tun wir eigentlich?

Es gibt eine Frage, die sich ein Lehrer nicht stellen darf. Mag sie auch dann und wann im Bewusstsein auftauchen, wir verscheuchen sie reflexartig wie eine Fliege. Einem Lehrer nämlich, der diese Frage laut stellt, würde man sogleich antworten: «Wenn du so denkst, ist es wohl am besten, dass du deinen Beruf aufgibst.»

In der Tat, ein Lehrer, der am Sinn der Schule zweifelt, kann doch kein guter Lehrer mehr sein, und unsern Kindern gönnen wir nur gute Lehrer! Der Lehrer steht unter Motivationszwang. Wenn er seine Schüler motivieren will, muss er selber motiviert sein. Das sieht jeder ein, und am liebsten haben wir den übermotivierten Lehrer, den begeisterten Pädagogen. Wir kennen sie alle, die Glücklichen, die voll und ganz erfüllt sind von ihrem Beruf, und nach vielen Jahren noch immer mehr, es gibt sie tatsächlich. Und dann gibt es auch jene, welche die Begeisterung wenigstens spielen, sie ist ihre strahlende Lehrermaske geworden. Aber auch Lehrer mit weniger Idealismus brauchen jeden Tag ihr Quantum Motivation, sonst wird es schwierig. Ein Beamter kann seiner Arbeit missgestimmt und ächzend nachgehen, der Lehrer muss sich für die Jugend im Schwung halten, er muss seine guten Gründe haben, warum er wieder einmal und zum wievielten Male die Deklination, die Französische Revolution oder die Assimilation durchnimmt.

So verdrängen wir die Frage nach dem Sinn der Schule meist, ehe sie aufsteigt. Aber auch weniger grundsätzliche Fragen lassen wir lieber nicht zu. Sich kritisch mit unserer Schule zu beschäftigen, könnte die Motivation stören. Wir würden in den Ast sägen, auf dem wir so gemütlich sitzen.

Trotzdem ist die Frage nach dem Sinn dieser gigantischen, weltweiten Institution in jedem

von uns unvermeidlich. Manchmal tauchen unreflektierte Gedankenbrocken auf, denen wir uns vielleicht doch stellen sollten. Nach den Ferien kann es geschehen, dass diesem oder jenem das Ganze als äusserst seltsam, vielleicht sogar als absurd vorkommt... Offenbar will es unsere Zivilisation, dass Kinder und Jugendliche während langen und entscheidenden Jahren ihres Lebens auf einem Stuhl und hinter einem Pult sitzen, dass sie nach einem Lehr- und Stundenplan täglich beschäftigt werden. Was würden wir denn mit unsern Kindern machen, wenn wir sie nicht in die Schule schicken könnten? Man stelle sich das einmal vor! Bald hätten wir Zustände wie in den Grosstädten von Südamerika.

Und da gibt es den hartnäckigen Gedanken, dass man den gleichen Lehrstoff in viel kürzerer Zeit lernen könnte. Die Maschinen in dieser riesigen Industrie arbeiten langsam und sehr oft im Leerlauf, aber viel wichtiger ist doch wohl, dass die jungen Menschen nicht auf dumme Gedanken kommen, sich an Stillsitzen und Langeweile gewöhnen lernen, sich in geduldiger Übung dem Sklaventreiber Uhr unterwerfen, und vor allem, dass ihre jungen Energien gleichgerichtet werden für den Fortbestand unserer Zivilisation.

Wenn man sich nur ein wenig mit solchen Gedanken einlässt, zeigt sich sehr bald, dass der Sinn der Schule offensichtlich ist. Oder haben wir doch ursprünglich etwas anderes damit gemeint? Müssten wir da nicht weitergrübeln? Würde das unsere Motivation stören? Könnte nicht eher das Gegenteil der Fall sein? Wir könnten zum Beispiel von neuem merken, dass die Institution Schule veränderbar ist, dass wir ihr immer wieder einen tieferen Sinn geben können als den der Zivilisationsmaschine. Räume, wo Leben und Freiheit gedeihen können, müssen gerade in unserer Zeit unermüdlich neu geschaffen werden.

Ernst Eggimann